

MYK. WO-RO-KI-JO-NE-JO KA-MA

Aus einem Vergleich der Tafeln PY Er 312 und Un 718 ergibt sich für das mykenische Reich von Pylos (bzw. für einen Teil dieses Gebietes um den Palast) offensichtlich eine Vierteilung des bebauten Landes. Neben dem *wa-na-ka-te-ro te-me-no wanakteron temenos* (*Temenos* des *Wanaks*) stehen das *ra-wa-ke-si-jo te-me-no* (*Temenos* des *Lāwāgetās*), das Gebiet *te-re-ta-o telestābōn* (der *Telestai*), die anscheinend den *Dāmos* repräsentieren, und schließlich ein vierter, das in Er 312.7 *wo-ro-ki-jo-ne-jo e-re-mo*, in Un 718.11 *wo-ro-ki-jo-ne-jo ka-ma* genannt wird¹⁾). Hier soll der komplizierte und umstrittene Fragenkomplex „Pylian Land Tenure“ im Sachlichen außer Betracht bleiben; es seien nur einige rein sprachliche Probleme erörtert, die mit der Benennung der 4. Gebietskategorie zusammenhängen.

1. *ka-ma*

Für die Deutung des Begriffs *ka-ma*, der in den Tafeln mehrfach belegt ist²⁾), hat man zuerst an die Hesych-Glosse *καμάν· τὸν ἀγρόν· Κρῆτες* gedacht³⁾), andere vermuteten Zusammenhang mit *κάμνω*⁴⁾), mit *κάπνος* ~ *κῆπος*⁵⁾), oder Verwandtschaft mit ai. *kṣmā*⁶⁾).

Die auf Grund der Hesych-Glosse angesetzte Deutung von *ka-ma* verlangt den Ansatz eines fem. **καμά*, das aber zu dem danebenstehenden *wo-ro-ki-jo-ne-jo* keineswegs zu passen scheint⁷⁾). Fem. **καμά* ist aber auch aus einem anderen Grunde unwahrscheinlich, ja m. E. unmöglich: Von *ka-ma* gibt es eine *-e-u/-eus*-Ableitung (Nom. Sg. *ka-ma-e-u*, Dat. Sg. /Nom. Pl. *ka-ma-e-we*), der kein *-ā*-Stamm zugrunde liegen kann. Palmers Argumentation (*Interpr.* 138), die Bezeichnung *ko-to-*

¹⁾ Vgl. M. Ventris — J. Chadwick, *Documents in Mycenaean Greek* (1956) 264 ff., 282 ff., dazu L. R. Palmer, *The Interpretation of Mycenaean Greek Texts* (1963) 213 ff. mit kritischen Einwänden.

²⁾ Vgl. Anna Morpurgo, *Mycenaeae Graecitatis Lexicon* (1963), s. v.

³⁾ A. Furumark, *Eranos* 52 (1954) 38; *Docs.* 261.

⁴⁾ F. R. Adrados, *Émerita* 24 (1956) 384 (dazu 29, 1961, 79 ff.); vgl. auch L. R. Palmer, *Interpr.* 207.

⁵⁾ C. Gallavotti, *Paideia* 12 (1957) 330 f.

⁶⁾ V. Pisani, *Paideia* 12 (1957) 172.

⁷⁾ Aus anderem Grunde wendet sich Mabel Lang, *AJA* 63 (1959) 129 gegen die Annahme eines Fem.; sie hält eher ein Mask. für möglich. Ein Versuch, das Mask. zu erklären, bei C. Gallavotti, *PdP* f. 76 (1961) 35 n.19. Nicht überzeugend zu *ka-ma-e-u* S. Luria, *PdP* f. 73 (1960) 252 f.

ne-we (Nom. Pl. in PY Be 995) könne nicht *ktoinēwes* gelesen und damit auch nicht als -eus-Ableitung von *ko-to-na ktoinā* verstanden werden, weil die von -ā-stämmigem *ka-ma* abgeleitete Form *ka-ma-e-we* als Parallele ein **ko-to-na-e-we* erwarten lasse, muß geradezu umgekehrt werden: *ktoinēwes* stellt die reguläre Form dar: Bei Homer ist zu $\tau\alpha\pi\epsilon\zeta\alpha$ $\tau\alpha\pi\epsilon\zeta\epsilon\upsilon\zeta$, zu $O\dot{\iota}\chi\alpha\dot{\iota}\eta$ ein -ιεύς, zu $\pi\dot{\rho}\mu\nu\eta$ ein $\Pi\mu\nu\eta\epsilon\upsilon\zeta$, zu $\pi\dot{\rho}\omega\rho\alpha$ ein $\Pi\omega\rho\epsilon\upsilon\zeta$ gebildet. Im Mykenischen finden wir **a-pe-ne-u apēneus* (zu $\dot{\alpha}\pi\eta\eta\eta$)⁸⁾ und *u-re-u*, vermutlich hUleus (zu $\ddot{\alpha}\lambda\eta$). Entsprechend könnte eine -eus-Ableitung von fem. **καμά* nur **ka-me-u*, nicht *ka-ma-e-u* lauten⁹⁾.

Eher deutet der Hiat auf eine Bildung *-aheus* — wie in *e-re-e-u* hEleheus (zu $\ddot{\epsilon}\lambda\omega\zeta$) und **o-re-e-u* *Oreheus* (Gen. *o-re-e-wo* *Orehēwos*; zu $\ddot{\delta}\rho\omega\zeta$) — und somit auf eine Ableitung von einem Ntr. auf -α₂¹⁰⁾. Einige dieser griech. -α₂-Neutra¹¹⁾, die auf idg. - α_2s -Nomina zurückgehen, sind von zweisilbigen Verbalwurzeln gebildet: $\delta\epsilon\mu\alpha\zeta$ (< **dēmə₂s*) zu **deme₂-*, $\gamma\acute{e}\rho\alpha\zeta$ / $\gamma\ddot{\eta}\rho\alpha\zeta$ zu **gere₂-*, $\tau\acute{e}\rho\alpha\zeta$ zu **q^here₂-* (?)¹²⁾, und so mag ein **καμάς* zu der in $\kappa\acute{a}\mu\nu\omega$ vorliegenden Wurzel **kem e₂-* gehören¹³⁾.

So würde sich von der Wortbildung her die Vermutung von F. R. Adrados bestätigen; die Verbindungen von *ka-ma* mit $\kappa\acute{a}\mu\nu\zeta$ und ai. *ksmā* unterliegen sowieso beträchtlichen — vor allem lautlichen — Bedenken. Das mit ntr. *ka-ma kamas* (ursprünglich „bebautes Stück Land“ ?) kongruierende Adjektiv *wo-ro-ki-jo-ne-jo* würde die Endung -*ejon* aufweisen; ähnlich dürfen wir auch für Er 312.7 — in Anbetracht der kaum bezweifelbaren Identität von *e-re-mo* mit $\dot{\epsilon}\rho\eta\mu\omega\zeta$ — mit einem *erēmōn...-ejon* rechnen. Wie aber ist das Wort *wo-ro-ki-jo-ne-jo* zu erklären?

2. *wo-ro-ki-jo-ne-jo*

Weiter Verbreitung erfreut sich nach wie vor die Deutung von G. Pugliese Carratelli¹⁴⁾ und M. Ventris—J. Chadwick (*Docs.* 265 f.), die in dem Wort eine -ειος - Ableitung von dem Terminus $\dot{\delta}\rho\gamma\epsilon\omega\eta\zeta$ „Mitglieder einer religiösen Gesellschaft“ sehen, der seinerseits eine Ableitung zu $\dot{\delta}\rho\gamma\zeta\alpha$ „heilige Handlungen, Opferhandlungen“ darstelle¹⁵⁾.

⁸⁾ *a-pe-ne-wo -ēwōn* Gen. Pl. in PY Sb 1315; vgl. M. Lejeune, *Mémoires de philologie mycénienne* (1958) 335.

⁹⁾ So kann auch Nom. Pl. *e-ka-ra-e-we* keine Ableitung von $\dot{\epsilon}\sigma\chi\acute{\alpha}\rho\alpha$ sein: M. Lejeune, *PdP* f. 87 (1962) 407—410.

¹⁰⁾ Hinweis bereits bei M. Lejeune a. 0. 410 n. 21.

¹¹⁾ E. Risch, *Wortbildung der homerischen Sprache* (1937) 80 f.; E. Schwyzer, *Griech. Gramm.* I (1938) 514 f.

¹²⁾ Vgl. auch $\sigma\chi\acute{\epsilon}\pi\alpha\zeta$ zu $\sigma\chi\acute{\epsilon}\pi\omega$, $\sigma\acute{\epsilon}\beta\alpha\zeta$ zu $\sigma\acute{\epsilon}\beta\omega$.

¹³⁾ Auffällig ist allerdings der *a*-Vokalismus der 1. Silbe (*kamas*) gegenüber regulärem $\delta\acute{e}\mu\alpha\zeta$ usw.; man mag am ehesten mit einem analogischen Ausgleich zwischen ursprünglichem **kemas* (< **kemə₂s*) und anderen Kasusformen mit regelrechtem *kamah-* (< **kma₂s*) rechnen.

¹⁴⁾ *Studi in onore di U. E. Paoli* (1956) 613 n.4; *PdP* f. 35 (1954), 112; *PdP* f. 53 (1957) 90.

¹⁵⁾ Vgl. noch C. Gallavotti, *PdP* f. 76 (1961) 35 f.

Nun hat L. R. Palmer aber gewichtige und, wie mir scheint, durchschlagende Argumente gegen diese Deutung beigebracht¹⁶⁾. Er weist darauf hin, daß das spätere ḍργεῶνες morphologisch nur das Ergebnis einer alten -άϝων - Ableitung, sein kann; diese wäre am ehesten von einem -ά - stämmigen *Φοργά („heilige Handlung“) gebildet und führte über *Φοργάϝων > *Φοργήϝων zu att. ḍργεῶνες (Pl.), während hinter ḍργιόνας (Akk. Pl. im hom. Apollon - Hymnos v. 387) sich ion. ḍργηόνας / ḍργείόνας verbirgt. Analog zu myk. *ma-ka-wo* Μαχά(ϝ)ων u. a. wäre für den späteren religiösen Terminus ein myk. *wo-ka-wo-ne (Pl.) mit Ableitung *wo-ka-wo-ne-jo zu erwarten.

Palmer erwägt für das myk. Wort eine Ableitung von *Φοργιών, das gebildet sei als ‘Standortbezeichnung’ auf -ών von *Φόργια, wendet aber gegen diese an sich sehr ansprechende Vermutung selbst die Sonderbarkeit der scriptio plena in *wo-ro-ki-* (statt normalem **wo-ki-*) ein. Tatsächlich zeigen alle anderen von derselben Wurzel **uerḡ-* abgeleiteten Bildungen im Myk. die Schreibung *wok-*, mögen sie nun auf *o*-stufiges **uorg-* (wie im Hinterglied der verbalen Rektionskomposita: -*wo-ko-worgos*) oder auf schwundstufiges **uṛḡ-* (wie in *wo-ze-e worzehēn* < **uṛḡ-je-sen*) zurückgehen. Nun hält zwar M. Doria¹⁷⁾ in einigen wenigen Fällen, darunter bei *wo-ro-ki-jo-ne-jo*, Pleneschreibung für möglich, und tatsächlich liegt sie z. B. in dem vielzitierten *a-ra-ro-mo-te-me-no ar-armot-meno-* unbestritten vor; aber in Anbetracht der einheitlichen Normalwiedergabe aller anderen zu **uerḡ-/uorg-/uṛḡ-*-gehöri- gen Bildungen und der Tatsache, daß eine Schreibung *wo-ro-ki-* eher auf eine Lautung *wro-* als auf *worg-* schließen läßt (vgl. *wa-ra-pi-si-ro wrapsilos*, *we-re-ne-ja wrēneja*, *wi-ri-ne-we wrinēwei*; dagegen -*we-ko-wergos*, *wo-do-we wordowen*), fragt es sich, ob nicht die bisherige Lesung und Deutung aufgegeben und durch eine andere ersetzt werden sollte.

Wir sehen in *wo-ro-ki-jo-ne-jo* ein *wrōgiōnejo-*, eine -*ejos*-Ableitung also zu subst. **wrōgiōn*, das in die Kategorie der oben erwähnten Standortbezeichnungen auf -ών gehören könnte, die bereits für das Myk. — vor allem durch *^h*armotejōn* (Allat. *a-mo-te-jo-na-de* ^h*armotejōnade*), gebildet zu adj. ^h*armotejos*¹⁸⁾, sowie den bereits myk. ON *Pleurōn* (Allat. *pe-re-u-ro-na-de* *Pleurōnade*), mag auch der spezielle Sinn des zugrunde liegenden Appellativums *πλευρά* nicht sicher auszumachen

¹⁶⁾ *Interpr.* 214; vgl. bereits *Gnomon* 29 (1957) 572 f.

¹⁷⁾ In seiner grundsätzlich wichtigen Arbeit: *Riflessioni sopra il sistema grafico miceneo (Lineare B)*, *Atti dell' Ist. Veneto* 119 (1961) 709—43 (bes. 721 ff., 732); 120 (1962) 643—75.

¹⁸⁾ Vgl. zuletzt P. Chantraine, *RPh* 37 (1963) 15 f. (anders M. Lejeune, *Mémoires* 334 f.; *RPh* 34, 1960, 17).

sein — bezeugt sind¹⁹⁾). Ausgangspunkt für *wrōgiōnejo-* wäre die Wurzel **urēg-/urōg* (bzw. **uere₂g-*), zu der u. a. das Wurzelnomen **Frōwē* (hom. *φῶγες* „Riß“ gehörte; dazu dann als -*ijos*-Ableitung **Frōwγiōc*, τὰ **Frōwγια*, von dem ein **Frōwγiōv* gebildet wäre, das als „Ort der Risse (im Boden), der Felsenklüfte, Höhlen“ (?) gedeutet werden könnte. Wenn das zu so verstandenem **wrōgiōn* gebildete -*ejos*-Adjektiv dann mit *erēmos* verbunden erscheint, dann mag das als Bestätigung unserer Auffassung gewertet werden.

Nürnberg.

A. Heubeck.

¹⁹⁾ Die von M. Doria, *Aspetti della toponomastica micenea delle tavolette in Lineare B di Pilo*, VII. Congresso Internaz. di Scienze Onomastiche 4.—8.4.61 Firenze—Pisa, 417—440, bes. 425, genannten weiteren Beispiele sind nur z. T. möglich, z. B. *a-ka-si-jo-ne*, *e-ro₃-ne* und *ra-ni-jo-ne*, die vermutlich ON, und zwar im Abl.—Instr. auf -*ē* (für das l. Beispiel ist vielleicht auch Dat. auf -*ei* möglich) darstellen; für das 3. Beispiel ergäbe sich sogar eine Etymologie, wenn man mit Doria ein Schreiberversehen statt richtigen **ra-mi-ni-jo-ne* annehme (φάμνος „Dornstrauch“, davon φάμνιον und dazu **Παμνιών*); der PN *e-ta-wo-ne-u* kann zumindest von einem ON auf -*ōv* abgeleitet sein. Dagegen ist die Lesart *qa-wo-na-de* (sicher Allativ) Vn 48.4 zu unsicher (H. Mühlestein, *Gnomon* 35, 1963, 278), als daß man das Wort hier heranziehen dürfte. Falls der ON *e-ko-so-no* in diese Kategorie gehörte, müßten wir mit einem Gen. auf -*ōc* rechnen; man erwartet allerdings PY Na 507 eher einen Ablativ. *mu-to-na* ist in PY Jn 706.7 sicher PN und deshalb wohl auch in PY An 519.3, wo zudem ein Akk. auf -*a* nicht denkbar wäre, so zu deuten. Vollends ist es unmöglich, *mu-ta-pi* (PYAn 5.7; Cn 4.2) als eine Kasusform von Μυρτόν zu betrachten und auf **murtñ-phi* zurückzuführen. Die Endung -*aphi* deutet auf den Ablativ eines plur. ON, der in beiden Fällen vom Kontext her möglich ist; man wird am ehesten an *Murta-phi*, Abl. zu Nom. Pl. **Murtai*, denken. Eine Bildung μύρτα „Myrtenbaum“ (neben klass. μύρτος; vgl. lat. *murtus* und *murtia*) zu μύρτον „Myrtenbeere“ wäre in Analogie zu ἐλατία ἐλατίον möglich.